

Pilgern – das etwas andere Reisen



Pilgerzeichen

Manche nehmen noch das Frühstück ein und genießen die Gesellschaft der Mitreisenden, eine meist bunte Mischung, überwiegend Europäer. Es herrscht Aufbruchstimmung. Der Weg liegt vor mir. Und jeder Aufbruch ist ein Weg ins Ungewisse.

Was erwartet mich heute? Was wird mir heute begegnen? Solche und ähnliche Fragen gehen mir durch den Kopf.

Ich nehme eine kribbelige Vorfreude und Lust wahr, unterwegs zu sein. Und gleichzeitig ist da auch eine leichte Angst, Befürchtungen, ob mein Körper mit der Hitze klarkommt, ob meine Füße die 20 km mit vielen Höhenunterschieden schaffen, ob ich mir nicht zu viel Gewicht aufgeladen habe. Ich bin Frühaufsteher, und doch hilft es mir manchmal, mich von den anderen mitziehen zu lassen.



Im Morgengrauen

Und ich frage mich auch immer wieder: wozu mache ich das hier eigentlich? Was bringt mir das - will mein Verstand wissen. Oder will ich mir hier nur beweisen, dass ich das mit meinen über 50 Jahren noch kann? Was ist das Besondere am Pilgern?



Der Weg

Ich nehme wahr, dass ich anders schaue, mein Blick mehr nach innen gerichtet ist und gleichzeitig nehme ich im Außen nicht einfach nur die Landschaft, die Menschen und Orte oder das Wetter wahr. Alles, worauf ich meine Aufmerksamkeit richte, was mir „ins Auge fällt“, hat einen Bezug zu meinem inneren Erleben. Man kann auch sagen: Begegnungen mit Menschen, Tieren, Dingen in den Orten oder der Natur gehen/sind in Resonanz (von lateinisch „resonare“ = widerhallen) zu mir. Sie klingen gleichsam zurück zu mir in Reaktion auf das, was ich ausstrahle. So kann

alles, was mir begegnet, Spiegel und Antwort zugleich sein. Wenn ich also weiß, mit welchen Fragen ich unterwegs bin, kann ich in der Natur Antworten finden.

Ein Beispiel: im Jahre 2010 war ich zum ersten Mal auf dem Jakobsweg unterwegs. Ein paar Monate zuvor ging ich mit meiner Firma in die Insolvenz. Eine für mich erschütternde Erfahrung, ich schämte mich für mein Versagen und fühlte mich zutiefst verunsichert in Bezug auf meine Zukunft. Die bevorstehenden 6 Jahre Insolvenzphase machten mir Angst und ich befürchtete, mich wie ein Gefangener zu fühlen, der auf freiem Fuß ist.

Eines Morgens blieb ich unvermittelt vor einem Strauch stehen. Etwas hatte meine Aufmerksamkeit erregt. Erst bei näherem Hinsehen entdeckte ich, dass der Strauch über und über von Raupen bevölkert war. Diese hatten sich in zahlreichen Nestern eingesponnen und waren emsig dabei,

die Blätter innerhalb dieser Nester zu verzehren. Ich versetzte mich in diese Raupen hinein und bildete mir ein, dass sie sich auch in einem Gefängnis befanden.



Unterwegs

Dann stieg in mir die Botschaft auf: diese Nester bilden einen Schutz, die Raupen können sich im Nest frei bewegen und haben so viel Nahrung, wie sie brauchen. Das waren zugleich die Antworten auf meine - eher unbewusst - gestellten Fragen: es ist für mich (materiell) gesorgt, ich kann mich frei bewegen und durch das Insolvenzrecht „genieße“ ich sogar einen gewissen Schutz, der es mir erlaubt, innerhalb der kommenden 6 Jahre wieder „auf beide Füße“ zu kommen. Und so wie die Raupen ihre

Zeit brauchen, um sich hin zum nächsten Entwicklungsstadium zu bewegen, so brauchte auch ich Zeit, die neue Situation zu verarbeiten und einen Weg für mich zu finden.

Manchmal sind es große Fragen, die uns immer wieder antreiben wie z. B. „Wozu bin ich hier?“ oder „Was hat das alles für einen Sinn?“. Und sehr oft sind es „kleinere“ Fragen, die uns drängen, uns zu bewegen. Geht es dir auch so, dass du im Alltag den Eindruck hast, dir läuft die Zeit davon und du musst es dir entschieden vornehmen, dich mal aus diesem Trott rauszuziehen, um mal Zeit nur mit dir zu verbringen? Was machst du, wenn du mal nicht weiter weißt? Trägst du schon seit Jahren Fragen mit dir herum, für die du immer noch keine Klarheit gefunden hast? Welchen Weg willst du gehen?



In einer Herberge



Pilgerausrüstung

Es gibt mittlerweile eine fast unüberschaubare Menge an Möglichkeiten, etwas für sich zu tun. Pilgern ist für mich ein Weg, der durch die Mischung aus Viel-Zeit-haben, körperlicher Bewegung und Anstrengung und das relative Alleinsein mich maximal mit mir selber konfrontiert, im positiven wie im - scheinbar - negativen Sinne. Meine Wahrnehmungsfähigkeit nimmt von Tag zu Tag zu und ich spüre mich - meinen Körper, meine Stimmungen, Gefühle etc. - intensiver. Und wenn ich auf die Zeichen meines Körpers achte und mich für alles öffne, was mir begegnet, bekomme ich alle Hinweise und Antworten, die ich für meinen Lebensweg brauche.

Das Schöne ist: beim Pilgern fallen Blockaden und die Panzerungen, die wir um unser Herz herum errichtet haben, fast wie von alleine von uns ab. Das befreit uns und macht den Zugang zu tieferen Schichten in uns frei, so dass wir leichter den Zugang zu den Antworten finden, die sowieso schon immer in uns sind und nur darauf warten, dass wir sie „freilegen“. So kann der Pilgerweg als eine bereichernde, klärende und heilende Erfahrung erlebt werden.

